

EDITH WALDBURGER

Nachträge für die Flora des Fürstentums Liechtenstein und der Region Werdenberg-Sargans 2002–2004

221



Edith Waldburger

Geboren 1929. Mitarbeiterin an der Flora des Fürstentums Liechtenstein. Erstellung eines Herbariums im Auftrag der Fürstlichen Regierung. Mitarbeit Biotopkartierung Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg, Betreuung der Fortschritte in der botanischen Erforschung der Region.

«Die Gegenwart ist der Augenblick unserer einzigen wirklichen Begegnung mit der Welt» (Jeanne Hersch).

Losgelöst aus dem Ganzheitsbegriff «Welt», gehört als Teilbereich auch die Welt der Pflanzen dazu. Ihr gelten seit 25 Jahren die Nachträge über neu- oder wiedergefundene, seltene Arten in unserer Region. Dabei geht es nicht allein um die Auflistung und Veröffentlichung von Namen, sondern um die Hoffnung, dass vielen Menschen gerade auch anhand dieser Notizen allmählich bewusst wird, wie die Natur in aller Stille wiederum vermehrt versucht, an die ihr zugedachten, neu geschaffenen Lebensräume zurückzukehren. Meldungen über seltene Pflanzen oder Neufunde in unserem Umfeld mahnen uns an die unausweichliche Verantwortung gegenüber dem Leben dieser, unserer Erde. Wir wissen es nur allzu gut, dass fast täglich kostbare Naturräume durch menschliche Aktivitäten zerstört werden. Die Aussterberate von Pflanzenpopulationen steigt – auch in unserem Gebiet.

Damit stehen die «Nachträge» in einem Missverhältnis zu den aktuellen Verlustmeldungen. Das heisst: die Neufunde werden immer seltener und weisen oft nur kurzlebige Adventivarten aus, die vielfach nach einem Jahr wieder verschwinden. Anders die «Einheimischen», die auf kleinen, ihnen zusagenden Lebensräumen um ihr Überleben kämpfen. Gerade hier legen die «Nachträge» den Handlungsbedarf unsererseits offen, denn es wäre für uns und die Natur selbst kostbar, wenn bald wieder von einer Zunahme seltener Arten berichtet werden könnte.

Funde von in der Region seltenen Pflanzen

Allium vineale L. – Weinberg-Lauch

Schaan, Bannriet, am Rand des Giessa Bächleins, 442 m, ew. Als Kulturrelikt ehemaliger Rebberge fand dieser Lauch auch den Weg in Baumgärten, auf Wiesen und Äcker. Er blieb jedoch in Liechtenstein vor allem dem südlichen Landesteil vorbehalten und ist zudem bis heute den seltenen Pflanzen zuzurechnen. Gar oft besteht der kugelige Blütenstand fast nur aus zahlreichen Brutzwiebeln, die durch Umwandlung von Blütenanlagen hervorgingen (Pseudoviviparie).

Amaranthus lividus L. var *ascendens* (Loisel.) Thell. – Aufsteigender Amarant

Buchs, Fuchsbüchel, an Ackerrändern, 445 m, ew. Über dieses nicht sehr beliebte Wildkraut der Äcker und Gärten gibt es erstaunlicherweise nicht viele Fundortangaben aus unserer Region. Es wird wohl oft übersehen, was vielleicht auch mit seiner Wuchsart zu erklären ist, denn die niederliegenden bis aufsteigenden Stängel mit den bläulich bis rotgrün gefleckten Blättern wuchern unauffällig und verborgen zwischen dem Pflanzgut. Und dies sehr oft reichlich! Über die Urheimat des Aufsteigenden Amarants weiss man wenig, doch wird vermutet, dass er einstmals aus dem mediterranen Raum nordwärts gewandert ist.

Buglossoides arvensis (L.) Johnston – Acker-Steinsame

Buchs, auf dem Getreideumschlagplatz vom Bahnhof Buchs, 445 m, ew.

Heute ist dieses alte Ackerwildkraut sehr selten geworden und nur noch gelegentlich als Adventivpflanze zu finden. Vor 30 Jahren noch blühte es spärlich auf einer Heuwiese im Schlossbungert Sargans und adventiv auf einigen Bahnhöfen. Ab 1985 jedoch fehlen Fundortangaben für unsere Region. Die Standortbedingungen sind karge Böden auf Äckern, Schuttplätzen und in Rebbergen. Als Stickstoffzehrer und Platzräuber von mässiger bis erheblicher Schadwirkung war die Pflanze früher unerwünscht, heute hingegen erfreut jede neue Fundortangabe auch in unserer Region.

Epipactis muelleri (Goodfrey) Soò – Müllers Sumpfwurz

Sargans, westlich Melser Rain, 800 m, E. Hermann, ew.

Vaduz, Stellböden, 600 m, P. Rheinberger

Diese Sumpfwurz aus der Familie der Orchideen scheint für die ganze Schweiz über weite Strecken zu fehlen, oder sie ist vielerorts zumindest noch nicht nachgewiesen. Ihr Name fehlt daher auch in der Flora der Kantone St. Gallen und beider Appenzell. Hingegen wurde sie schon 1986, dann wieder 1996 für Liechtenstein in wenigen Exemplaren gefunden. Nun folgt für unsere Region auch schweizerseits eine Angabe. Der Standort, auf Kalk, an einem Waldweg im lichten Buchenmischwald, entspricht ganz den Anforderungen von Müllers Sumpfwurz. Daher dürfte sie möglicherweise noch an weiteren Stellen in den bei uns verbreiteten Buchenwäldern entdeckt werden. Zu ihrem geografischen

Verbreitungsgebiet gehören West-, Mittel- und das nördliche Südeuropa, ostwärts bis in die Slowakei.

Euphorbia maculata L. – Gefleckte Wolfsmilch

Mauren, Feldackerweg, auf einem Hausvorplatz, 460 m, ew. In die Artengruppe der Zwerg-Wolfsmilch gehört auch dieses niederliegende, im Farbton oft an den Stein angepasste Pflänzchen mit den braun bis rot gefleckten Blättchen. Es stammt ursprünglich aus Nordamerika, hat sich aber inzwischen auch in Europa in warmen Lagen, auf Gartenwegen, Bahnarealen und auf Schuttplätzen eingebürgert. In Liechtenstein ist es bis heute auf viel begangenen Pflastersteinböden von vier Fundorten bekannt. Dies deutet auf eine anthropogen verursachte Verbreitung hin.

Epilobium dodonaei Vill. – Rosmarin-Weidenröschen

Ruggell, auf dem neu erstellten Kiesufer beim Kanalufluss in den Rhein, 430 m, ew.

Für unsere Region gelten heute nur eine Fundortangabe vom Rheindamm nördlich von Sennwald und diejenige liechtensteinerseits im heutigen Nachtrag. Eine recht seltene Pflanze also, deren Samen dank der feinen Flughaare auch auf das für viele Pflanzen unwirtliche, neu erstellte Kiesgelände getragen wurden. Sand- und Kiesbänke sowie Alluvionen in warmen Lagen sind bevorzugte Lebensräume des Rosmarin-Weidenröschens, das dieses Jahr bereits an verschiedenen Stellen rosafarbene Tupfer ins Gelände setzte. Man darf wohl auf eine weitere Ausbreitung zählen.

Nicandra physalodes (L.) Gaertn. – Giftbeere

Buchs, Fuchsbüchel auf Ackergelände, 445 m, ew.

Vaduz, Mitteldorf, an einer alten Mauer am Wegrand, P. Goop.

Gemäss der Verbreitungskarte in der «Flora Helvetica» ist die Giftbeere in der Schweiz selten und hauptsächlich für unsere Region und die Umgebung von Basel vermerkt. Es stellt sich die Frage, ob dies möglicherweise durch Einschleppung über die Grenzbahnhöfe im Zusammenhang steht, oder ob sie von Gärten auswilderte. Denn als Pflanze ist *Nicandra physalodes* mit den 2–4 cm grossen, blauvioletten Blüten mit heller Mitte und dem aufgeblasenen, erst grün-violetten, später braunen Kelch durchaus attraktiv. Am diesjährigen Fundort blühte sie inmitten eines Sojabohnenackers und war von beachtlichem Wuchs. Die weitere Ausbreitung wird mit Interesse verfolgt. Ursprünglich stammt die Pflanze aus Peru.

Ophrys apifera Huds. – Bienen-Ragwurz

Sargans, südlich vom Melser Rain, 780–810 m, E. Hermann.

Zur ausserordentlichen Artenvielfalt auf einem sehr steilen Magerwiesenrain zählt auch eine Bienen-Ragwurz. Sie ist durchaus als solche erkennbar, muss aber weiterhin beobachtet werden, da sie Abweichungen im Blütenbau aufweist. Es ist bekannt, dass bei einigen *Ophrys*-Arten erblich verschiedene Formen mit unterschiedlichen Blütenmustern nebeneinander vorkommen können. Dies erklärt die Tatsache, dass schon im Jahr 1989, zwar an einer anderen Stelle, eine durchaus gut erkennbare Bienen-Ragwurz gefunden wurde. In unserer Region ist diese Ragwurzart sehr selten.

***Potamogeton lucens* L. – Glänzendes Laichkraut**

Buchs, in der Weiheranlage «Afrika», 450 m, ew.
Nährstoffreiche, stehende oder langsam fliessende Gewässer mit schlammigem Grund ermöglichen diesem Laichkraut die Ansiedlung und nicht selten auch die Bildung von lockeren Unterwasserteppichen. Die Standortbedingungen waren gemäss Literatur früher vor allem in den Rheininterwässern von Benden bis Schaan und in der Schweiz von Haag bis Wartau gegeben. Heute sind aber Fundortangaben aus unserer Region selten geworden, was mit der Zerstörung von Gewässern zu tun hat. Jedoch dürfte sich dies mit der Schaffung neuer Weiher auf längere Sicht wiederum ändern. Das Glänzende Laichkraut ist in der Schweiz heute noch vom Bodenseegebiet und entlang dem Jurafluss bis zum Genfersee verbreitet. Die ursprüngliche Herkunft ist euroasiatisch.

***Potentilla norvegica* L. – Norwegisches Fingerkraut**

Buchs, Unteres Aeuli, in Schrebergärten, 445 m, ew.
«Bei uns nicht ursprünglich, aber stellenweise eingebürgert», so lauten Angaben über dieses recht ansehnliche Fingerkraut euroasiatisch-nordamerikanischer Herkunft. Es fand den Weg auch in unsere Region und wird bereits verschiedentlich als lästiges Wildkraut eingestuft. Daneben genügen ihm aber auch Ruderalplätze sowie Torfmoore zur Ansiedlung, also Böden verschiedenster Zusammensetzung. Erste Fundortangaben für unsere Region gehen auf das Jahr 1972 zurück, weitere folgen erst von 1996 an.

***Rubus phoenicolasius* Maxim. – Rotborstige Himbeere**

Schaanwald, Bauwald-Rüttiwald, am Waldlehrpfad, 510–600 m, H. Meier, ew.
Irgendwie gehört dieser dicht mit roten Drüsen besetzte Strauch nicht ins Suchbild unserer einheimischen Himbeere. Und doch begegnet er uns gar nicht selten zwischen lockerem Buschwerk im Bauwald, wo er 1999 erstmals entdeckt wurde. Er hat den Weg aus Ostasien, der ursprünglichen Heimat, auch hierher gefunden und wurde wohl zuerst als Gartenpflanze kultiviert, bis er als solche auswilderte.

***Ranunculus trichophyllus* Chaix – Haarblättriger Wasserhahnenfuss**

Weite-Wartau, Heuwiese, in Fischweiher, 470 m, ew.
Allein schon der Name weist auf das Aussehen und den Lebensbereich dieses Hahnenfusses hin. Er lebt untergetaucht flutend und bildet nur selten Landformen aus. Die Fruchtsiele der weissen, während der Blütezeit aus dem Wasser ragenden Kronblätter mit dem gelben Saftmal am Grunde, krümmen sich bei der Reife zurück und entlassen die Fruchtnüsschen ins Wasser. Von da werden sie als Wasserhafter z.B. an Schwimmhäuten der Wasservögel verbreitet. Gemäss Literatur war dieser Hahnenfuss euroasiatisch-nord-amerikanischer Herkunft in unserer Region früher viel häufiger, doch seine Lebensräume wurden zusehends zerstört.

***Scutellaria galericulata* L. – Sumpf-Helmkraut**

Eschen, Bannriet, am Tentschagraben, 440 m, ew.
Salez, Schlosswald, auf einer kleinen Waldmoorparzelle, 445 m, ew.

Nach dem Rückgang der Flachmoore und Nasswiesen ist das Sumpf-Helmkraut auch in unserer Region selten geworden. Obwohl die Möglichkeit der vegetativen Vermehrung durch kurze unterirdische Ausläufer durchaus bestünde, findet man die Pflanze meist nur einzeln, nie in Kolonien. Die Herkunft ist eurosibirisch-nordamerikanisch.

***Spirodela polyrhiza* (L.) Schleiden – Teichlinse**

Oberschan, im Schanersee, 680 m, ew.
Erste regionale Fundortangaben der Teichlinse gehen, soweit bekannt, auf das Jahr 1993 zurück. Sie wurde damals in den Weiher von «Birka» in Mauren festgestellt. Dank warmem Sommerwetter breitete sie sich dann sehr schnell aus und wurde ein Jahr danach noch in zwei weiteren Gewässern Liechtensteins festgestellt. Inzwischen tauchte die Teichlinse im Jahr 2000 im Gebiet von Saxerriet, Salez und neu nun auch im Schanersee in Oberschan auf. Es ist nur zu hoffen, dass sich dieser euroasiatisch-nordamerikanische Herkömmling nicht zu sehr ausbreitet, denn er ist konkurrenzstark und vermag andere Wasserpflanzen zu verdrängen.

***Schoenoplectus tabernaemontani* Palla – Tabernaemontans Flechtbinse**

Benden, Rheinau, im Weiher der Deponie, 450 m, ew.
Die Vermutung liegt nahe, dass diese stattliche Flechtbinse mit Gartenabfällen auf die Deponie gelangte. Sie zeigt bereits, wohl dank der vegetativen Vermehrungsmöglichkeit, in den zwei kleinen, selten austrocknenden Weiher, eine starke Ausbreitungstendenz. In der freien Natur ist diese Binse beidseits des Rheins ausserordentlich selten, breitet sich hingegen in Vaduz, wo sie 1974 bei der Schaffung der Naherholungsanlage, Haberfeld ausgepflanzt wurde, stark aus. Durch die Schaffung neuer Weiheranlagen dürften in Zukunft weitere Lebensräume für diese Binse aus euroasiatischer Herkunft bereitstehen.

Nachträge für Orchideen

Seit dem Erscheinen der 2. Auflage über «Orchideen», Band 13 in der «Naturkundlichen Forschung im Fürstentum Liechtenstein», mehrten sich neue Fundortangaben. Daher werden über Vertreter dieser geschützten Familie zukünftig beachtenswerte Standort- oder Höhenangaben an dieser Stelle ohne weitere Kommentare nachgeführt.

***Epipactis muelleri* Godfrey – Müllers Stendelwurz**

Vaduz, Stellböda, 640 m, P.Rhb.

***Epipactis purpurata* Smith – Violette Stendelwurz**

Schaan, Fanola, 550–600 m, P.Rhb.

***Epipogium aphyllum* SW. – Blattloser Widerbart**

Triesenberg, Bergwald, 1400 m, Sücka-Sässliweg, Chopfi, 1380 m, Lawena, Kohlplatz, 1390 m, P.Rhb.

***Traunsteinera globosa* (L.) Reichenb. – Kugelorchis**

Rappastein, 2180 m, P.Rhb.

Neufunde in der Region

Bromus grossus Desf. – Dicke Trespe

Balzers, St. Katrinabrunna, auf Aufschüttung am Rand der Feuchtwiese, 475 m, ew.

Vaduz, Pradafant, auf Neuaufschüttung am Giessendamm, 476 m, ew.

Schaan, Unterau, östlich Auhof, am Wegrund, 450 m, ew. Ödland, Getreide- und Hackfruchtkulturen sind die bevorzugten Lebensräume dieser stattlichen Trespe. Gemäss Aufzeichnungen im Verbreitungsatlas der Schweiz war dieses Süssgras früher, ausgenommen im Alpengebiet, recht häufig. Heute jedoch gehört es zu den seltenen Süssgräsern und ist mit je einer Fundortangabe für den Jura und bei Sargans vermerkt. Ihm gehört daher eine besondere Aufmerksamkeit.

Cyperus eragrostis Lam. – Liebesgrasartiges Zypergras

Salez, Saxerriet, im östlichen Schutzgebiet der Flachwasserweiher, 436 m, ew.

Die Entdeckung dieses attraktiven, bis 70 cm hohen Zypergrases gehört zu den Überraschungen dieses Jahres. Ursprünglich stammt es aus dem tropischen Amerika, fühlt sich aber sichtlich gut zwischen Rohrkolben und Binsen auf den renaturierten Feuchtwiesen. Wie es an den Fundort gelangte, bleibt unseren Vermutungen überlassen, denn laut Literatur könnte es in der Schweiz nur im südlichen Tessin gefunden werden. Jedenfalls ist diese Neuansiedlung einer 1999 abgeschlossenen ökologischen Aufwertung und Lebensraumvernetzung zu verdanken.

Duchenea indica (Andrews) Focke – Scheinerdbeere

Bendern, Au, am Kanalweg östlich des ARA-Geländes, 445 m, ew.

Die Scheinerdbeere, auch Indische Erdbeere genannt, stammt ursprünglich aus Südostasien. Sie hat sich in der Schweiz im Tessin eingebürgert, wurde aber auch schon vereinzelt in der Nord- und Westschweiz gefunden. Der weit kriechende Stängel und die gelben Blüten könnten, nur so von oben her besehen, sehr leicht mit dem Kriechenden Fingerkraut verwechselt werden. Erst die rote Scheinbeere mit den auffallend breit überragenden Kelchblättern weist auf die Verwandtschaft mit unserer Wald-Erdbeere hin. Wenn der vorhandene Lebensraum zwischen einzelnen aufgeforsteten Fichten und dem Grasufer weiterhin so belassen wird, ist am Fundort mit einer weiteren Ausbreitung der Scheinerdbeere zu rechnen.

Koeleria macrantha (Leder) Schult. – Zierliche Kammschmiele

Ruggell, auf dem Rheindammweg nahe der Grenze zu Österreich, 435 m, ew.

In die Gattung der Pyramiden-Kammschmiele gehört dieses Süssgras zu 3 Kleinarten, die in der Schweiz bekannt sind und unterschieden werden. Es bevorzugt trockene Böden warmer Lagen und kommt vor allem auch in den Kantonen Graubünden, Tessin, Wallis und Schaffhausen vor. Aus unserer Region gibt es Angaben von den Inselbergen der

Gemeinde Wartau. Da nun auch die Standortbedingungen auf dem mit Gras überwachsenen Erdweg dem Rhein entlang den Ansprüchen der Zierlichen Kammschmiele entsprechen, darf man möglicherweise mit einer weiteren Ausbreitung dieses Grases rechnen.

Hordeum murinum ssp. *leporinum* (Link) Arcang. – Hasen-Gerste

Vaduz, Oberdorf, am Wegrund im Herawingert, 460 m, ew. Vor allem die blaugrüne Farbe der Hasen-Gerste hebt sich recht auffallend vom Gelbgrün der ihr sehr nahestehenden Mäuse-Gerste ab. Die Herkunft beider Arten verweist in den mediterranen Raum, was die Standortbindung an trockene Böden erklärt. Die Hasen-Gerste gehört wohl in den Bereich der Adventivpflanzen, sodass sie im nächsten Jahr möglicherweise schon nicht mehr zu finden ist. In der Schweiz gibt es einigermassen zuverlässige Fundortangaben nur aus dem Kanton Tessin.

Mimulus guttatus DC. – Gauklerblume

Schaan, Unterau im Flachwasserweiher, 450 m, ew.

Inmitten einer intensiv genutzten Futterwiese wurden vor 3 Jahren zwei kleine Flachwasserweiher angelegt. Innerhalb diesem Zeitraum siedelte sich die in Liechtenstein recht seltene Tabernaemontans Flechtbinse an und als Neuling auf dem in Verlandung begriffenen Teil die Gauklerblume. Ihre grossen, gelben Blüten können zwischen den daneben dicht stehenden Sauergräsern kaum übersehen werden. Die Frage nach deren Herkunft bleibt offen, obwohl man weiss, dass die Samen nicht nur über Schwimm-, sondern auch durch Windverbreitung weitergetragen werden können. Zudem gehört diese Pflanze zur Schar der Kulturflüchtlinge, die oft nach einer Blühperiode wieder verschwinden. In der Schweiz hat sich die Gauklerblume verschiedentlich eingebürgert.

Ophrys holosericea var. *virescens* – Hummel-Ragwurz

Balzers, südlich vom Helikopter Flugplatz, auf der Rheindamm-Innenseite, 479 m, ew.

Vom Blütenbau her war diese Ragwurz sehr wohl als Hummelorchis erkennbar, jedoch fehlte ihr Farbe und Zeichnung vollständig. Die Blüte zeigte sich in einem einheitlichen Hellgelb. Laut Angaben aus dem Buch «Die Orchideen der Schweiz und angrenzender Gebiete» eine sehr seltene, apochrome Variante, als Varietät «virescens» beschrieben. Diese wurde fotografiert, dokumentiert, und es wird spannend sein, ob sie nächstes Jahr wiederum auffindbar ist, ebenso, ob es sich um eine von P. Rheinberger in den Jahren 1985 und 1995/96 erwähnte, seltene Hybride handelt.

Funde von in der Region seltenen Pflanzen

Amaranthus cruentus L. – Blutroter Amarant

Triesenberg, Rota-Boda-Fromahus, am Wiesenwegrand, 880 m, ew.

Vaduz, Neufeld, am Feldwegrand, 452 m, ew.

Nicht zu unrecht trägt dieser, vor allem in früheren Jahren oft in Gärten angepflanzte Amarant diesen Namen, denn seine tief weinrote Farbe entzieht sich kaum unserem Blick. Er gehört in die Familie der Fuchsschwanzgewächse und ist in der freien Natur den Adventivpflanzen zuzuordnen. Ursprünglich stammt dieser Amarant aus Mittel- und Nordamerika.

Cyperus fuscus L. – Schwarzbraunes Zypergras

Bendern, Au, am Uferand der neu erstellten Weiher auf dem ARA-Gelände, 445 m, ew.

Salez, Saxerriet, an den Ufern von Flachwasserweihern, 435 m, ew.

Schaan, Bannriet, am Uferand eines Flachwasser Weihers, 440 m, ew.

Seit der Natur wiederum mehr natürlicher Lebensraum zugestanden wird, kehren immer einmal seltene Pflanzen an ihre angestammten Lebensräume zurück. So auch das Schwarzbraune Zypergras, das noch vor wenigen Jahren in unserer Region sehr selten war. Im Saxerriet deckte es, nach dem Absinken des Wasserspiegels infolge des trockenen Sommers, die Uferländer vollkommen ab. Ein Zeichen also für Naturschützer, Angefangenes weiterzuführen.

Galanthus nivalis L. – Schneeglöcklein

Buchs-Raus, Eschalär, auf einer Waldwiese, 560 m, Chr. Burri. Das Schneeglöcklein, bis heute eine beliebte Frühjahrs-pflanze der Gärten, wilderte früher oft aus. Dies dank der Ameisen, denen die Samen, mit «Ölkörpern» versehen, offenbar schmeckten. Bevorzugte Lebensräume waren dabei Baumgärten, Gebüsche und Laubmischwälder in der Nähe von Siedlungen. Doch heute sind die Schneeglöcklein, eine Pflanze südeuropäischer Herkunft, kaum mehr ausserhalb der Gärten zu finden.

Hippophäe rhamnoides L. – Sanddorn

Ruggell, auf dem Rheindamm nahe der österreichischen Grenze, 435 m, ew.

Mit dem Verlust lang bleibender Sandbänke im Rhein gingen auch die Lebensräume des Sanddorns verloren. Selbst auf dem Rheindamm konnten schon vor 30 Jahren keine Bestände mehr bestätigt werden, dies im Gegensatz zu den Angaben von J. Murr, der noch vor 80 Jahren von massenhaften Vorkommen schrieb. Nun aber hat sich in Ruggell, westlich des Bangserfeldes, nahe der Grenze zu Österreich, ein Strauch angesiedelt. Jetzt möchte man auf seine Ausbreitung hoffen. Im FL wie auch schweizerseits besiedelt der Sanddorn heute noch vereinzelt die primären Standorte auf mergeligen Felshängen in hauptsächlich südexponierten, trockenen Hanglagen.

Lemna trisulca L. – Dreifurchige Wasserlinse

Buchs, im Weiher des Feuchtgebietes Wiesenfurt, 445 m, ew. Die Lebensweise dieser Wasserlinse spielt sich hauptsächlich schwebend unter der Wasseroberfläche ab. Nur während der äusserst seltenen Blütezeit schwimmt sie auf der Oberfläche. So sind es andere oftmals sichtbare Wasserpflanzen, bei deren Betrachtung man fast zufällig die 3 kettenartig aneinander hängenden blattartigen Sprosse entdeckt. In Liechtenstein wurde diese Pflanze vor 20 Jahren erstmals im Gampriner Seeli gefunden, schweizerseits hingegen fehlten bis heute Fundortangaben für diese Region. In der Wiesenfurt, heute ein Naturschutzgebiet, dürfte, ohne einschneidende Veränderungen des Lebensraums, diese Wasserlinse ein Fortkommen haben.

Ranunculus trichophyllus Chaix – Haarblättriger Hahnenfuss

Sennwald, Niederholz, Schachen, im Flachwasserweiher, 435 m, ew.

Wo über Jahrzehnte die Böden intensiv genutzt und gedüngt wurden, entstanden dank Naturschutzbemühungen wiederum Weiher und andere standortgemässe Flächen. Im Wasser fand sich sehr schnell der Haarblättrige Hahnenfuss ein und teilt sich nun den Lebensraum mit anderen Pflanzen derselben Ansprüche. Gelegentliches, nicht allzu langes Trockenfallen der Weiher kann ihm kaum etwas anhaben. Nachdem die Fundortangaben für diese Hahnenfussart in unserer Region über lange Jahre spärlich ausfielen, scheinen sie sich, dank der Erstellung neuer Weiher, wieder zu vermehren.

Scutellaria galericulata L. – Sumpf-Helmkraut

Ruggell, am Kanalufer beim Zufluss in den Rhein, 435 m, ew. Es überrascht wohl kaum, dass in den Nachträgen vermehrt Pflanzen der Verlandungszonen, Feuchtgebiete und Weiher aufscheinen. Denn gerade diesen gelten, nebst den Trockenwiesen, seit etlichen Jahren die Rückführungs- und Aufwertungsbemühungen. Das Sumpf-Helmkraut, eine Pflanze eurosibirischer-nordamerikanischer Herkunft, kommt in unserer Region nur noch vereinzelt vor. Dies, obwohl die vegetative Vermehrung durch kurze unterirdische Ausläufer möglich wäre, wenn nur die entsprechenden Lebensräume vorhanden wären.

Spirodela polyrhiza (L.) Schleiden – Teichlinse

Schaanwald, Bauwald, im Waldweiher, 550 m, ew.

Bendem, Au, im Waldweiher westlich des Gampriner Seeli, 440 m, ew.

Vor 10 Jahren entdeckte man die Teichlinse erstmals in Liechtenstein. In Mauren, Birka, deckte sie die Wasseroberfläche des grösseren Weihers vollkommen ab und brachte die anderen Wasserpflanzen gänzlich zum Verschwinden, so auch die Krebssschere (*Stratiotes aloides*). Wohl sinken im Herbst die Winterknospen, versorgt mit Reservestärke, auf den Gewässergrund ab, um dann im Frühjahr wiederum emporzusteigen. Wegen der starken Ausbreitungstendenz und Dominanz ist die Teichlinse jedoch nicht allzu gerne gesehen, vor allem in kleinen Weihern. Da sie oft durch Wasservögel eingeschleppt wird, ist sie in ihrem Vormarsch kaum aufzuhalten.

***Schoenoplectus tabernaemontani* Palla – Tabernaemontanus**

Flechtbinse

Schaan, Unterau, im Wiesenweiher südöstlich vom Auhof, 445 m, ew.

Saxerriet, östlich der Anstaltsgebäude, am Flachwasserweiher, 445 m, ew.

Eine in unserer Region heute noch sehr seltene Flechtbinse vermochte sich nach der Erstellung neuer Weiher wiederum anzusiedeln. Die Möglichkeit, sich mittels weithin kriechenden Rhizomen zu vermehren, liess diese Binse bereits zu beachtlichen Kolonien heranwachsen. Die Früchte, kleine Nüsse mit bleibenden Perigonborsten versehen, können als Klettfrüchte durch Vögel eingebracht werden, zudem ist auch Schwimmverbreitung möglich. Diese Binse ist euroasiatischer Herkunft.

226

***Saxifraga tridactylites* L. – Dreifingeriger Steinbrech**

Buchs, auf der Rheindammkrone nördlich der Rheinbrücke, 460 m, ew.

Eine erste Fundortangabe dieses Steinbrechs gibt es in Liechtenstein erst seit 1991. Linksrheinisch hingegen kennt man ihn schon seit 100 Jahren. Vor allem auf Bahnhöfen unserer Region stellte man oft ein massenhaftes Auftreten fest. Ähnliche Standortbedingungen, steinige, trockene Böden in warmen Lagen, hat aber auch der Rheindamm zu bieten, sodass nach der Erstansiedlung mit einer weiteren Ausbreitung des Dreifingerigen Steinbrechs zu rechnen ist.

Nachträge von bemerkenswerten Orchideen-Fundorten

In verdankenswerter Weise überlässt mir der Orchideenspezialist P. Rheinberger die Liste seiner Funde des Jahres. Somit werden an dieser Stelle bemerkenswerte Höhenangaben oder sonstwie allfällige Bemerkungen ohne weitere Kommentare veröffentlicht.

***Cypripedium calceolus* – Frauenschuh**

Malbun, unter Pradameetobel, 1560 m

***Chamorchis alpina* – Zwergorchis**

Plasteikopf, 2340 m.

***Listera cordata* – Kleines Zweiblatt**

Heubühl, 1906 m.

Nachträge für das Jahr 2004

Neufunde in der Region

Euphorbia prostrata Aiton – Niederliegende Wolfsmilch

Buchs, Bahnhofareal, auf dem Freiverladegelände, 445 m, ew.

Die Heimat dieser Pflanze ist das tropische und subtropische Amerika. Es sind daher trockene, steinige Ruderalböden, die den Standortansprüchen dieser seltenen Wolfsmilch entsprechen. In Buchs deckt sie als niederliegende Pflanze viele Quadratmeter ab und wirkt, von oben her besehen, wie ein bunter Teppich mit verhaltenen Farben vom lichten Herbstgelb bis zu den Rottönen, die sich über das Sommergrün gelegt haben. Die reichliche Fruchtbildung lässt hoffen, dass diese seltene Adventivpflanze auch nächstes Jahr wiederum zu finden ist.

Vulpia myuros (L.)Gaudin – Mäuse-Federschwingel

Schaan, Underau, im Pflanzgarten, 444 m, ew.

Auch dieses Süßgras, mit seiner auffallend einseitswendigen Rispe, gehört zu den Adventivpflanzen. Es stammt ursprünglich aus dem mediterranen Raum und bevorzugt dementsprechend doch eher sandige Böden warmer Lagen, Ödland und Schuttplätze. Wie es in den Garten gelangte, bleibt als offene Frage im Raum stehen. Jedenfalls wurde es dieses Jahr erstmals in einem schönen Bestand zwischen Pflastersteinen und in einigen Pflanzentöpfen festgestellt. In der Schweiz wird dieses Gras hauptsächlich für den Kanton Tessin und das westliche Mittelland vermerkt.

Funde von in der Region seltenen Pflanzen

Anthemis arvensis L. – Acker-Hundskamille

Buchs, östlich Fuchsbüchel, auf einer Sand-Kiessandbank, 445 m, ew.

Der Rhein hat sie wohl angeschwemmt, und obwohl ihr Unbeständigkeit nachgesagt wird, hielt sie sich den ganzen Sommer über in der Gesellschaft anderer Pflanzen recht gut. Aber noch heute zählt diese Hunds-Kamille in unserer Region zu den seltenen Pflanzen. So wurde sie bis 1964 auf dem Bahnhofareal von Buchs gefunden, dann gab es fast 30 Jahre keine Funde mehr. Dabei sichern Insekten- und Selbstbestäubung den Weiterbestand, ebenso die Tierverbreitung, indem mittels Klebhafter durch schleimabsondernde Höcker auf der Oberfläche der Früchte die Samen weitergetragen werden. Gemäss der Verbreitungskarte scheint die Acker-Hundskamille im Mittelland gar nicht so selten zu sein.

Cladium mariscus (L.)Pohl – Schneidebinse

Schaanwald, Hangwesa, am Rand eines Hangmoores, 498 m, ew.

Salez, Saxerriet, auf einer Feuchtwiese, 440 m, ew.

Diese stattliche Binse aus der Familie der Sauergräser war früher auch in unserer Region gar nicht selten. Sie fiel jedoch den Meliorationen auf Sumpfwiesen und Verlandungszonen zum Opfer. Heute, etliche Jahrzehnte später,

sind erneut Feuchtflächen erwünscht und zugelassen, denn nur so darf man wiederum auf eine Zunahme der pflanzlichen Artenvielfalt hoffen. Und es zeigt sich bereits, dass kostbare Sauergräser, darunter eben auch die Schneidebinse, nicht lange auf sich warten liessen.

Campanula persicifolia L. – Pfirsichblättrige Glockenblume

Schellenberg, Vorderer Gantenstein, am Waldrand, 650 m, S. Wollwage

Lichte Eichen-Föhrenwälder und warme, halbschattige Lagen gehören zu den bevorzugten Lebensräumen dieser stattlichen Glockenblume. Ihre zartblauen, grossen, traubig angeordneten Blüten sind kaum zu übersehen, besonders wenn sie, wie am Gantenstein, den besonnten Waldrand reichlich säumen. In Liechtenstein ist es ausschliesslich das Gebiet des Schellenbergs, den sich diese Glockenblume als Lebensraum vorbehalten hat. Dabei ist es nicht auszumachen, ob sie einstmals ursprünglich oder aus Gärten verwildernd hierher gelangte. Sorgen wir für ihren Schutz.

Erophila verna (L.)Cheval – Gewöhnliches Hungerblümchen

Schaan, auf der Rheindamm-Innenseite, 445 m, ew.

Die Pflanze ist sehr klein und deshalb leicht übersehbar, denn sie überwintert als Blattrosette, blüht zeitig im Frühjahr und stirbt nach der Samenreife ab. Weshalb wohl wurde dieses Hungerblümchen aber als «Pflanze des Jahres» ausgewählt? Vielleicht, weil es innerhalb äusserst kargen Standortbedingungen zu blühen vermag? In unserer Region ist es nirgends häufig und nur zerstreut in Rebbergen, Sand- und auf Kiesplätzen zu finden.

Myricaria germanica (L.)Desv. – Deutsche Tamariske

Balzers, Rheinbruch, auf einer Kiesbank, 480 m, ew.

Buchs, Fuchsbüchel, auf einer Kiesbank, 446 m, ew., W. Kolb
Eine letzte Fundortangabe für Liechtenstein geht auf das Jahr 1973 zurück. Inzwischen verschwanden die lange bleibenden Kiesbänke, damit auch dieser Schwemmling aus dem Bündnerland. Ebenso gab es schweizerseits nur noch von Ragaz 1979 und von Rüthi 1998, also an unser Gebiet angrenzend, Fundortangaben. Durch die dauernde Sommertrockenheit von 2003 bildeten sich ausnahmsweise wieder einmal lange bleibende Kiesbänke, dank denen sich nun die Tamariske ansiedeln konnte.

Ophrys apifera Huds. – Bienen-Ragwurz

Wartau, auf einem kalkhaltigen Magerwiesenhang, 605 m, e.H.

Die wohl schönste und grösste Überraschung dieses Jahres ist der Fund dieser in unserer Region äusserst seltenen Ragwurz. Es wurden bis zu 60 Exemplare – unter ihnen auch forma *aurita* und var. *trolli* bestimmt. Aus verständlichen Gründen werden keine genauen Fundortangaben gemacht, dies als bescheidener Schutz dieser Orchidee.

Potentilla norvegica L. – Norwegisches Fingerkraut

Salez, nordwestlich des Bahnhofareals, auf dem Umschlagplatz, 435 m, ew.

Für unser Gebiet gibt es schweizerseits, mit einer Ausnahme, erst seit 1996 Fundortangaben dieser Pflanze. Sie ist nicht

ursprünglich, doch stellenweise, vor allem im Mittelland und auch im Rheintal eingebürgert. Zu ihren Lebensraumansprüchen gehören Torfstiche, tonige Böden, dann aber vor allem Schuttplätze, wo man diesem Fingerkraut mit den auffallend hellgelben Blüten am ehesten begegnen kann. Nur ist auch ihm als Adventivpflanze die Unbeständigkeit eigen, sodass man es kaum gezielt suchen kann.

***Salix triandra* L. – Mandel-Weide**

Schaan, auf einer Kiesbank westlich Uderau, 454 m, ew.
 Buchs, östlich Fuchsbüchel, auf einer Kiesbank, 435 m, ew.
 Gleich drei Pflanzen haben also nach dem Erscheinen bleibender Kiesbänke in unserer Region wieder zurückgefunden, so auch die Mandel-Weide. Sie ist, im Gegensatz zu früher, in unserem Gebiet, wie auch nordwärts bis zum Bodensee, sehr selten. Es wird sich zeigen, ob ihr weiterhin Zeit gegeben ist, um sich erneut auszubreiten.

***Sisyrinchium bermudiana* L. – Blumensimse**

Buchs, Rheinau, nördlich der Kompostaufbereitungs-Anlage, 445, w.k., ew.

Als ausgesprochener Gartenflüchtling kennt man dieses schöne, hell- bis violettblaue Blümchen schon seit 1788 in Europa. Im Kt. St. Gallen ist es seit 1907 nachgewiesen. Es ist gar nicht selten auf dem Rheindamm oder dessen Nähe zu finden, liebt aber ebenso sehr Sumpfwiesen und wechselfeuchte, kalkhaltige Böden, wo es aber schon oft zerstört wurde. Auch der diesjährige Fundort, ein ebener Kiesboden, aber bereits von verschiedenen Pflanzen locker überwachsen, dürfte wohl bald der Nutzung übergeben werden.

Anschrift der Autorin

Edith Waldburger
 Oberstüdtlistrasse 38
 CH-9470 Buchs/SG

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Waldburger-Gantenbein Edith

Artikel/Article: [Nachträge für die Flora des Fürstentums Liechtenstein und der Region Werdenberg-Sargans 2002-2004 221-228](#)